

Sektion Professionssoziologie



Zweite Nachmittagsveranstaltung auf dem 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie: Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen (24-28 September 2018)

Komplexe Dynamiken im Zusammenwirken verschiedener Professionen - Kooperation und Konflikt in transprofessionellen Arbeitsfeldern.

Organisation: Andreas Franzmann (Siegburg/Frankfurt a.M.)

Call for Papers:

Ärzte, Therapeuten, Juristen, Pädagogen oder Sozialarbeiter haben sich jeweils auf eigene Felder von Problemlagen spezialisiert, für die sie ein spezielles Expertenwissen entwickelt haben und für dessen fachgerechte Behandlung sie eine fachliche und rechtliche Verantwortung tragen. Ihre Berufspraxis ist in hohem Maße davon geprägt, dass sie mit Klienten zusammen an der Überwindung lebenspraktischer Krisen arbeiten, die durch eine Erkrankung, einen rechtlichen Konflikt, eine erzieherische oder soziale Krise verursacht sind und denen die Klienten alleine nicht mehr Herr werden. Professionen übernehmen die Diagnose solcher Probleme und bestimmen ihre Ursachen, entwerfen Lösungsstrategien und leiten ihre Klienten darin an, sich an Maßnahmen zu beteiligen, die der Überwindung der Krise dienen. Dies schließt auch Interventionsstrategien und Arbeitsbündnisse mit dem Klienten ein.

In ihrem Alltag sind Professionen normalerweise alleine für die Bearbeitung ihrer Fälle verantwortlich; Kooperationen mit anderen Professionellen kommen allenfalls innerhalb ihrer Berufsgruppe, bei Überweisungen etwa an Fachärzte oder im Zusammenwirken von Anwälten und Richtern bei Gericht vor. Es gibt jedoch einige Praxisfelder, in denen die Problemlagen von Klienten regelmäßig verschiedene Dimensionen des Lebens betreffen, so dass mehrere Professionen involviert sein können und die Kooperation zwischen ihnen sowie die Koordination und Abstimmung geeigneter Hilfen geboten sein kann.

Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn soziale und juristische, oder auch gesundheitlich-medizinische und pädagogisch/schulische Aspekte gleichzeitig an einer Krise beteiligt sind, wie dies sehr häufig etwa in der Jugendhilfe vorkommt oder auch in der Kinder- und Jugend-Psychiatrie und Psychotherapie oder in der Schulsozialarbeit. Auch in Förderschulen, in der Jugendgerichtsbarkeit, im Strafvollzug, in der Flüchtlingsarbeit, bei der Drogenprävention usw. sind verschiedene Professionen an der Bearbeitung eines Falles beteiligt und Kooperationen zwischen ihnen gefordert. Maßnahmen der verschiedenen Berufe müssten ausgetauscht und aufeinander abgestimmt werden. Damit entstehen typische Anforderungen an die Kommunikation und den Abgleich bzw. die Übersetzung der jeweiligen Kulturen des Fallverstehens in die Sprachen einer jeweiligen Profession.

Ein bekannter Modus sind etwa Fachgutachten. Zugleich lassen sich typische Störungen und Reibungsverluste in der interprofessionellen Zusammenarbeit diagnostizieren. Professionen pochen auf ihre Zuständigkeit und setzen ihre Standards eines Fallverstehens, einer Diagnostik durch.

- Welche Formen und „Kulturen“ der gelingenden Kooperation können in den verschiedenen Professionsfeldern beschrieben werden? Wie haben sie sich historisch gebildet, was waren „Auslöser“ und Entstehungskontexte?
- Welche wiederkehrenden Störquellen und Strukturprobleme einer Kooperation / Kommunikation lassen sich in verschiedenen Professionen feststellen und welche Lösungsstrategien haben sich dort entwickelt? Welche Konflikte erwachsen aus der unterschiedlichen Kompetenz und Zuständigkeit?
- Wo haben sich übergeordnete Formen der Kooperation wie Teams, Arbeitskreise, Arbeitsgruppen etabliert und wie funktionieren sie?
- Kann man zeitdiagnostisch von einer Zunahme komplexer Fallkonstellationen in der professionalisierten Praxis sprechen?

Beiträge sind aus allen Überschneidungsfeldern professionalisierter Praxis erwünscht, die anhand von Fallstudien oder Strukturanalysen Einblick in typische Problemlagen und etablierte Lösungsstrategien der Berufe liefern. Denkbar sind Beiträge aus der Jugendhilfe, aus dem Jugendgerichtswesen und der Psychiatrie, aus gerichtlichem Gutachterwesen, aus dem Strafvollzug, aus kommunaler „Drogenprävention“, Schule, aber auch aus Architektur und Stadtplanung, Journalismus, und allen Feldern, in denen verschiedene Professionen zugleich handeln.

Eingeladen sind empirische wie theoretische Beiträge professionssoziologischer Provenienz ebenso wie anderer Teildisziplinen, die sich mit den angeführten oder weiteren Fragestellungen befassen.

Vorschläge für die Nachmittagsveranstaltung im Umfang von maximal einer Seite können bis zum 27. April eingereicht werden bei: A.Franzmann@soz.uni-frankfurt.de und ch.schnell@em.uni-frankfurt.de